

**Dankesrede von Abt Dr. Maximilian Heim Ocist
anlässlich der Verleihung des „Benedikt XVI.-Preises“
(„Premio Ratzinger“)
am 30. Juni 2011 in der Sala Clementina
vor Papst Benedikt XVI.
zahlreichen Kardinälen, Bischöfen und Festgästen**

Rom, 30.06.2011 – Es gilt das gesprochene Wort.

Der Theologe als cooperator veritatis

Sanctissime Pater!

Vobis – non meo tantum nomine, sed his quoque duobus theologis, qui una mecum praemii palmam tulerunt, annuentibus – tota mente ac animo sincero gratias ago maximas ac plurimas pro illo honore, quo commodule brabeo hoc theologico Ratzingeriano exornati sumus.

Liceat mihi inter laureatos natu minimo et Vobis, Sanctissime Pater, pro benevolentia Vestra et Vobis, eminentissime domine, pro verbis honorificis prolatis necnon toti coetui festivo gratias referre.

Aperte mihi confiteor me in conspectu illius stupendi operis theologici, quod ambo alii praemii consortes, egregii illi atque doctissimi professores Manlius Simonetti Olegariusque Gonzalez de Cardedal, effecerunt, humilitate profunda atque sincera esse locuturum.

Illud, quod Vobis, Sanctissime Pater, carum est et grave, praeceptum Sancti patris Benedicti, qui in regulae libello admonuit, ut omnes ad consilium vocarentur, „quia saepe iuniori dominus revelat, quod melius est“, mihi solacio est et animum confirmat.

Sanctissime Pater, muneribus sive professoris theologiae sive episcopi sive supremi ecclesiae universalis pastoris - quod munus nunc exercetis - fungentes nos triumvirales brabeo Ratzingeriano, quod dicitur, quasi laureatos modo tam diverso quam singulari et commovistis et formastis et quodammodo cudistis.

Mihi nunc propositum est iis, quae sequuntur, verbis animum in ea intendere, quae magistri theologiam profitentis sunt.

Ein in die Augen fallendes Spezifikum des christlichen Glaubens ist sein „intellektuelles“ Moment. Bereits im Missionsauftrag Jesu heißt es „euntes ergo docete omnes gentes“. Der Auferstandene sendet uns in die Welt, die Menschen zu lehren: ER will erkannt werden. ER will gekannt und geliebt werden.

Das ist keineswegs etwas Selbstverständliches. Wir können mit Gott, der die Wahrheit ist, in eine personale, ja persönliche Beziehung eintreten. Und dennoch gilt es, immer wieder neu darauf hinzuweisen, dass sich der Wahrheitsanspruch des Glaubens nicht einfach in den subjektiven Bereich abdrängen lässt.

Heiliger Vater, Sie sind, für einige schon seit sechs Jahrzehnten, ein Lehrer, der seine Schüler formt: jemand, der mit wachem Auge und tiefem Gespür unserer Zeit zugewandt ist und ihre Not mitträgt – und gerade deshalb den allzu glatten Lösungen des Zeitgeistes standhält. Auch Sie haben Formung erfahren, von den Kirchenvätern und den großen scholastischen Denkern, besonders von Augustinus und Bonaventura und von zeitgenössischen Theologen wie etwa Gottlieb Söhngen.

Für Augustinus wie Bonaventura vermag ein menschlicher Lehrer zwar den Blick des Schülers zu lenken, die eigentliche Unterweisung aber kommt von der Wahrheit selbst. Im Bild gesagt: Der „äußere Lehrer“ öffnet die Fensterläden, damit das Licht der Wahrheit einströmen kann. Auf diese Weise weckt er den Mut zur Wahrheit. Sie ist es, die sich durch den Dienst des Lehrers offenbart. Der Lehrer im eigentlichen Sinne jedoch ist die Wahrheit selbst, die letztlich Christus ist. So gelingt es dem Schüler, *den* zu sehen, den auch der Lehrer sieht. Die Verantwortung des Lehrers liegt darin, dass er selbst jemand sein muss, der die Wahrheit liebt, sie tiefer zu verstehen sucht, und danach verlangt, sich von ihr formen zu lassen. Er weiß, dass er selbst ein Empfangender ist.

Ein theologischer Lehrer will daher den Schüler zu der Begegnung mit Gott führen. Und weil er selbst von dieser Nähe umfasst ist, lehrt er in Freude – einer Freude, die auch der Liebe zu den Menschen, die ihm anvertraut sind, entspringt. Diese Liebe und Freude – so Augustinus– ermöglichen ihm, trotz mancher Enttäuschungen von außen oder Ermüdung von innen seinem Dienst treu zu bleiben.

Im Lehren und Verkündigen vereinen sich also auf ganz besonders innige Weise *Gottes- und Nächstenliebe, Freundschaft* mit Christus und *Nachfolge Christi, Kontemplation* und *Apostolat*. Denn das Lehren, so bemerkt Thomas von Aquin, hat ja zwei Objekte bei sich: *doceo aliquem aliquid*. Man muss Gott lieben, über den man spricht, und die Menschen, zu denen man spricht.

Der zweite große Lehrer, der Sie, Heiliger Vater, wohl gerade in der Auffassung von Theologie prägte, ist Bonaventura. Bei ihm gehen wissenschaftliche Methode und geistliches Feuer, Anstrengung des Begriffs und seelsorglicher Eifer eine einzigartige Symbiose ein. Der Theologe hat nach Bonaventura die wundervolle, aber auch höchst verantwortungsvolle Aufgabe, dem WORT Gottes seine sprachliche Ausdruckskraft zur Verfügung zu stellen – sich um Angemessenheit, Klarheit und Schönheit zu mühen. Hier sind Sie uns, Heiliger Vater, als Theologe ein hervorragendes Vorbild. Sie vermögen es immer wieder aufs Neue sprachliche Klarheit mit der Schönheit des Ausdrucks zu verknüpfen und so dem Leser und Hörer des Wortes Freude an Gott und seiner Kirche zu schenken. Zugleich sind Sie als Theologe der Kirche stets darauf bedacht, den „einfachen“ Glauben der Kleinen (vgl. Mt 11,25) zu verteidigen, indem Sie mit prophetischem Freimut dem Diktat des Zeitgeistes Widerstand leisten.

Bonaventura, der in seiner Zeit den apostolischen Glauben der Kirche verteidigte, hat die Institution und Heiligkeit nicht als Gegensätze begriffen. Als Theologe, „der denkt und betet“, hat er gerade in dieser Weise sein Leitungsamt wahrgenommen. In seinem Ansatz wird Theologie als eine *scientia secundum pietatem* verstanden, „als eine Wissenschaft, die auf die Vervollkommnung des ganzen Menschen in Erkenntnis, Willen und Gemüt ausgerichtet ist“.

Theologie in Studium und Wissenschaft soll zur Stärkung des Glaubens anderer und zur freudvollen Vertiefung der eigenen Beziehung zu Gott führen. Theologie, so verstanden, ist ein Weg zur Heiligkeit. Es geht um das „sursum corda“, um die Bewegung zu Gott. Hierin liegt ein besonderer und bleibender Auftrag.

Jeder von uns weiß aus eigener Erfahrung, dass der Doktorvater eine prägende Figur jedes jungen Wissenschaftlers ist. Daher kann hier der Theologe und Philosoph Gottlieb Söhngen nicht unerwähnt bleiben, dessen Größe in der Weite seines Ausgriffs lag, wie es Joseph Ratzinger beim Requiem für seinen Lehrer formulierte.

In seinem Leben wir deutliche, dass der Glaube sich vor den Anfragen der Wissenschaften nicht fürchten muss, wenn der Glaube des theologisch Ringenden ein radikaler Glaube ist. Ein Glaube, der aus eigener Erfahrung mit Gott weiß, dass sich der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs in Jesus Christus offenbart hat. Ein Glaube, der einen Akt des Glaubensentscheidendes voraussetzt.

Hier liegt meines Erachtens die ganz große Chance. Als Theologen dürfen wir furchtlos nach der Wahrheit fragen, da der Theologe nicht die Wahrheit formt, sondern die Wahrheit den Theologen formt. Wir könnten also nicht nach der Wahrheit fragen, wenn diese uns nicht schon begegnet wäre. Aus dieser Begegnung heraus dürfen wir Hoffnung schöpfen und den Glauben weiter tragen. Die notwendigen Begleiter dazu sind die

großen Theologen der Kirchengeschichte. Allen voran die Kirchenväter und die Kirchenlehrer. Die Kirchenväter sind „die wahren Sterne, die aus der Ferne strahlen“. Sie leben aus der Heiligen Schrift und sie stehen Christus innerlich nahe, sie sind Lehrer der ungeteilten Kirche. Von dem „ad fontes“ sollte sich ein Theologe in Studium und Lehre tragen lassen. Wir lassen uns belehren von den Heiligen, von Menschen, die wissen, dass Gott allein zählt, von den in der Tradition bewanderten, von den im Wort Gottes verankerten.

Diese Form von existentieller Theologie haben wir in Ihnen, Heiliger Vater, gefunden. Bei Ihnen ist „Theologie und kirchliches Leben in besonderer Weise zu einer Einheit verschmolzen“. Sie verwirklichen, was Thomas von Aquin in seinem Epheserkommentar kurz und bündig bemerkt: „Der Apostel spricht von *Hirten*, also Leuten, welche die Sorge für die Herde des Herrn tragen; und er fügt gleich hinzu: und *Lehrer*, um zu zeigen, dass es wesentlich zur Aufgabe der Hirten gehört, zu lehren (*proprium officium pastorum ecclesiae est docere*), was den Glauben und die Sitten betrifft.“

Wir wollen Theologie als *Rede von Gott* verstehen, die aus der lebendigen Begegnung mit dem kommt, von dem wir sprechen dürfen – eine Begegnung, die uns in der *Kirche* geschenkt ist. Und als Verkündigung, die wiederum zu lebendiger Begegnung führen soll – zum *Gebet*.

Als Theologen wollen wir gemeinsam mit Ihnen *Cooperatores veritatis* sein, uns demütig, zuversichtlich und ohne Furcht dem wissenschaftlichen Disput der „*Universitas scientiarum*“ stellen, indem wir *fides* und *ratio* nicht als Gegensätze begreifen. Mit Vernunft fragen wir nach Gott, der die Wahrheit ist, und der Grund und das Ziel der menschlichen Existenz und tun dies „im Zusammenhang der Überlieferung des christlichen Glaubens“.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für diesen Preis und für Ihren Dienst in Kirche und Welt, sowie Gottes Segen zu Ihrem Diamantenen Priesterjubiläum, damit uns der Glanz der Wahrheit weiterhin leuchtet: *ad multos annos felicissimos!*

Abt Maximilian Heim OCist

Literatur

Benedikt XVI. Ratzinger, J. (2007): Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerung und Reflexion, in: Dohmen, C. (2007): Die "Regensburger Vorlesung" Papst Benedikts XVI. im Dialog der Wissenschaften, Regensburg, S. 15-26.

Benedikt XVI. Ratzinger, J. (2008): Ansprache in der Abteikirche Heiligenkreuz am 9. September 2007, in: Heim, M. H. (2008): Tu es pastor ovium, Heiligenkreuz, S. 94-99.

Heim, M. H. (2005): Joseph Ratzinger - Kirchliche Existenz und existentielle Theologie. Ekklesiologische Grundlinien unter dem Anspruch von Lumen gentium, Frankfurt a. M.

Heim, M. H. (2009): Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt als Theologe, in: Heim, M. H. (2009): Tu es pastor ovium, Heiligenkreuz, S. 62-82.

Heim, M. H. (2011): Ekklesiologische Linien in den Bonaventura-Studien Joseph Ratzingers, Regensburg.

Hercsik, D. (2005): Die Grundlagen unseres Glaubens. Eine theologische Prinzipienlehre, Münster.

Koch, K. (2010): Benedikt XVI. und Bonaventura. Einführung in die theologischen Wurzeln des Denkens des Papstes, in: Koch, K. (2010): Das Geheimnis des Senfkorns. Grundzüge des theologischen Denkens von Papst Benedikt XVI., Regensburg, S. 45-68.

Körner, B. (2004): Wer ist ermächtigt über Gott zu sprechen? Vor-Wort zur Buchpräsentation von P. Maximilian Heim, in: Sancta Crux 65, 87-89.

Köster, P. (2009): Die geistlichen Übungen des hl. Ignatius von Loyola, Norderstedt.

Pech, J. C. (2008): Für uns ist Christus alles - Hinführung zu den Predigten von Papst Benedikt XVI. zu den Kirchenvätern, in: Benedikt XVI. Ratzinger, J. (2008): Die Kirchenväter, Leipzig, S. 7-23.

Pottmeyer, H. J. (2005): Das Mysterium der Kirche in der Theologie von Joseph Ratzinger, in: Istituto Paolo VI. Centro internazionale di studi e documentazione promosso dall'opera per l'educazione cristiana di brescia 49, S. 51-54.

Ratzinger, J. (1968): Die Bedeutung der Väter für die gegenwärtige Theologie, in: Theologische Quartalszeitschrift 148, S. 257-282.

Ratzinger, J. (1971): Das Ganze im Fragment. Gottlieb Söhngen zum Gedächtnis, in: Christ in der Gegenwart S. 398f.

Ratzinger, J. (1973): Verkündigung von Gott heute, in: Ratzinger, J. (1973): Dogma und Verkündigung, München, S. 101-132.

Ratzinger, J. (1979): Mitarbeiter der Wahrheit. Gedanken für jeden Tag, München.

Ratzinger, J. (1983): Zeitfragen und christlicher Glaube, Würzburg.

Ratzinger, J. (1993): Vom geistlichen Grund und vom kirchlichen Ort der Theologie, in: Ratzinger, J. (1993): Wesen und Auftrag der Theologie, Einsiedeln, S. 39-62.

Ratzinger, J. (2006): Jesus von Nazareth, Band I, Freiburg i. B.

Ratzinger, J. (2009): JRGS Bd. 2, Offenbarungsverständnis und Geschichtstheologie Bonaventuras, Freiburg i. B.

Schlosser, M. (1999): Docere est actus misericordiae. Theologiegeschichtliche Anmerkungen zum Ethos des Lehrens - Herrn Professor Dr. Richard Heinzmann zum 65. Geburtstag gewidmet, in: MThZ 50, S. 54-74.

Schlosser, M. (2009): Zu den Bonaventura-Studien Joseph Ratzingers, in: Müller, G. L. (2009): JRGS 2, Offenbarungsverständnis und Geschichtstheologie Bonaventuras, Freiburg i. B., S. 29-37.

Sottopietra, P. G. (2003): Wissen aus der Taufe. Die Aporien der neuzeitlichen Vernunft und der christliche Weg im Werk Joseph Ratzingers, Regensburg.

Voderholzer, R. (1998): Die Einheit der Schrift und ihr geistiger Sinn, Einsiedeln.